

Grottkauer Zeitung.

Nr. 72.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 5. September

Insertions-Gebühren für die fünfmal gepaltene
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Ein Vorspiel zum Nürnberger Sozialistenkongress.

Man ist es eigentlich schon gewöhnt, daß zurzeit, da alljährlich der große Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Szene geht, allerhand Fäulereien unter den „Genossen“ stattfinden. Diesmal jedoch treten diese häuslichen Streitigkeiten in der deutschen Sozialdemokratie angesichts des bevorstehenden Nürnberger Parteitages besonders stark hervor, und es ist gar keine Frage, daß sie auf letzterem eine hervorragende Rolle spielen werden. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um das Thema der Bewilligung der Budgets der Einzelstaaten durch die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, welches schon seit Wochen scharfe Auseinandersetzungen in der sozialdemokratischen Presse hervorruft. Bekanntlich haben die sozialdemokratischen Landtagsfraktionen der Landtage Wadens, Württembergs und Bayerns in den abgelaufenen jüngsten Sessionen zusammen mit den bürgerlichen Parteien für die Staatsbudgets gestimmt, was nach der Ansicht der Radikalen in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands einen schweren Verstoß gegen einen wichtigen Grundsatz des Parteiprogrammes bedeutete. Speziell die sozialistische Fraktion des badischen Landtages ist deshalb vom Zentralvorstand der sozialdemokratischen Partei in Berlin scharf vorgekommen und zur Rechenschaft ob ihres programmwidrigen Verhaltens aufgefordert worden, welches Ansinnen indessen von den Wadensern kalt abgelehnt wurde. Hieraus hat sich noch eine erbitterte Preßpolemik zwischen den Gegnern und den Anhängern der Budgetbewilligung in der Sozialdemokratie entwickelt, wobei der Gegensatz zwischen der mehr revisionistischen Richtung der süddeutschen Sozialdemokratie und der weit überwiegenden radikalen Richtung der norddeutschen Sozialdemokratie immer offener hervortrat. Nun hat sich zwar unterdessen eine Versammlung der Stuttgarter „Genossen“ überraschend genug in dem Streite auf den negativen Standpunkt des Nordens gestellt und das Verhalten der süddeutschen Landtagsfraktionen in der Budgetbewilligungsfrage entschieden gemißbilligt, hiermit ist jedoch der ganze Streit nur noch scharfer entzündet worden und er tobt in den sozialistischen Blättern weiter.

Der Zwist wegen der Budgetbewilligung hat aber im roten Lager dann noch andere Differenzen gezeitigt. Aus Auslassungen des Berliner „Vorwärts“, des offiziellen Organs der sozialdemokratischen Partei welches natürlich den Herren Singer, Bebel und ihrem radikalen Anhang voll zu Willen ist, konnte entnommen werden, daß die Parteilinie nichts mehr und nichts weniger als eine Vergewaltigung der süddeutschen Opposition auf dem Nürnberger Parteitage in der Angelegenheit des Budgetbewilligungsrechtes plant. Dies soll durch eine Verstärkung der Delegierten der norddeutschen Wahlkreise zum Parteitage bewirkt werden, und in der Tat ist schon in zahlreichen Reichstagswahlkreisen des Nordens die Zahl der nach Nürnberg zu entsendenden Delegierten durch Zuwahl vermehrt worden. Diese Wahrnehmung hat nun wieder im Süden böses Blut gemacht, wie ein aus diesem Anlasse in der „Münchener Post“, dem offiziellen Organ der bayerischen Sozialdemokratie, veröffentlichter scharfer Artikel gegen den „Vorwärts“ und den Parteivorstand selber beweist; in dem Artikel wird sogar mit einer möglichen Obstruktion der süddeutschen Delegierten auf der Nürnberger Tagung, eventuell mit ihrem Fernbleiben von dem Parteikongress, gedroht. Diese Drohung ist dem werten Parteivorstand allerdings erheblich in die Glieder gefahren, denn er hat sich beeilt, eine offizielle Erklärung zu erlassen, wonach dem Vorstand keinerlei Eingreifen in die Delegiertenwahlen zur Last gelegt werden kann, und wonach ferner keinerlei Mittel aus der Zentralkasse für die Delegationen der Wahlkreisorganisationen hergegeben worden sind. Diese gezwungene Erklärung wird indessen die ob der Hofmeisterei durch den Norden gereizte Stimmung der Süddeutschen schwerlich befähigen und sicherlich wird darum der ganze Zwist in Nürnberg zu heftigen Auseinandersetzungen führen.

Rundschau.

Berlin, den 3. September 1908.

— Der Kaiser nahm am Dienstag vormittag die herkömmliche Herbstparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ab. Die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz Rumi von Japan und die vom Kaiser zur Parade eingeladenen brasilianischen Offiziere wohnten dem glanzvollen militärischen Schauspiel bei. Es fand zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt, hierbei befilierte der Kronprinz mit seinem Regiment, Prinz Eitel Friedrich führte die Leibkompanie. Nach der Kritik ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompanie und der Standartenabteilung zum Berliner Residenzschloß zurück, unterwegs von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Abends 6 Uhr fand im Weißen Saale des Residenzschlosses die übliche Paraderafel statt, worauf das Kaiserpaar, das kronprinzliche Paar und die übrigen künftlichen Herrschaften der Erkaufführung der großen historischen Pantomime „Sardanapal“ im königlichen Opernhaus beimohnten. — Am Mittwoch ist der Kaiser anlässlich der am 7. September anhebenden Kaisermanöver des 16. (lotbrünnigen) Armeekorps gegen das 15. (schiffliche) Armeekorps nach der süddeutschen Grenzmark des Reiches zurückgekehrt; auch die Kaiserin ist wieder in Weg angekommen.

— Der Sommer nimmt allmählich seinen Abschied von uns, mehr und mehr zeigt sich die Natur im Herbstgewande. Da hebt denn auch leise die politische Arbeit wieder an, die Vorbereitungen zu der parlamentarischen Winterkampagne im Reichstage beginnen sich ernstlich zu zeigen. Das Hauptinteresse ist natürlich der Reichsfinanzreform zugewendet, die ja im Mittelpunkt der Aufgaben des Reichsparlamentes in dessen kommender Winteression stehen wird. Die einzelnen Gesetzentwürfe, welche zusammen die Reichsfinanzreform bilden, sind im Reichsgesetzamt bereits fertig gestellt und dürfen in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Wie verlautet, sieht von den geplanten Reichsteuern ein jährlicher Gesamtertrag von annähernd 400 Millionen Mark zu erwarten; indessen bleibt noch abzuwarten, ob diese Annahme auch zutreffen wird; die vom Reichstage seinerzeit angenommenen Steuern — Fahrartensteuern usw. — sind bekanntlich in ihren Erträgen gegenüber den Aufschlägen teilweise erheblich zurückgeblieben.

— Der deutsche Nationalfesttag, der 2. September, ist auch diesmal an zahlreichen Orten des Vaterlandes seiner Bedeutung entsprechend gefeiert worden. Wenn gegenüber der in früheren Jahren vielfach geräuschvoll begangenen Feier des Seebantages in diesem Jahre

der eigentliche Geburtstag des neuen Reiches in stillerer Weise durch Gedenkfeiern in Schulen und in privaten Kreisen gefeiert worden ist, so tut diese Einschränkung in den Außerlichkeiten der monumentalen Bedeutung des 2. September weiter keinen Eintrag. Er wird wohl hoffentlich noch für fernere Geschlechter der erhabendste Erinnerungstag für das deutsche Volk aus der großen Zeit von 1870/71 bleiben.

— Die deutsche Regierung trägt am ersten von den Regierungen der Mächte der veränderten politischen Sachlage in Marokko Rechnung. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, hat die kaiserliche Regierung durch ihre Vertreter den Regierungen der Signatarmächte von Algieras mitteilen lassen, daß die kaiserliche Regierung angesichts der neuen Lage in Marokko die Signatarmächte darauf hinweisen zu sollen glaube, daß die rasche Anerkennung Mulay Hafids im Interesse der endlichen Beruhigung der marokkanischen Verhältnisse liege.

— Graf Zeppelin hat kürzlich auf einer Platte der Schallplattenfabrik Favoriten zu Hannover-Linden eine Rede an das deutsche Volk gesprochen, welche jetzt in ihrem Wortlaut veröffentlicht wird. In seiner Rundgebung betont Graf Zeppelin, wie die Vernichtung seines lenkbaren Luftschiffes bei Scherdingen ihn in seinen Plänen nicht habe irritieren können, da er sich hierbei durch das Vertrauen und die Opferfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes unterstützt sehe. Bestimmt erklärt er, daß seine Luftschiffe bald zu den betriebssichersten Fahrzeugen gehören und auch das ige zur Erhöhung der Wehrkraft Deutschlands beitragen würden. In knappen Zügen läßt sich dann der Graf über sein Lebenswerk aus und hebt schließlich hervor, wie dasselbe von der tatkräftigen Teilnahme der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes getragen werde; er wünscht, daß dies einige Zusammengehen sich stets erneuern möge.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat sich mit seinem jüngsten Bruder, Erzherzog Ludwig Viktor, mit dem er seit langer Zeit zerfallen war, wieder ausgeöhnt. Er empfing den Erzherzog Ludwig Viktor in Jschl und nahm von ihm die Glückwünsche zu seinem 60 jährigen Regierungsjubiläum entgegen.

— Bei blutigen Zusammenstößen zwischen deutschen und tschechischen Turnern in Grufchau in Oesterreich-Schlesien sind 10 Deutsche schwer, etwa 20 leichter verwundet worden.

— Das Illertal in Tirol ist von einer neuen Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden.

Frankreich. In Frankreich ist eine Liga für Luftschiffahrt in der Bildung begriffen, nach dem Vorbilde der deutschen Flottenliga. Ihr Zweck ist die Ausrüstung der französischen Armee mit einer Flotte von Lenkbalkons und Flugmaschinen. Ein in England als Professor tätiger französischer Geistlicher spendete 100 000 Francs als Ergebnis einer eingeleiteten Sammlung.

Portugal. In Lissabon ist in der Nacht zum Mittwoch die Militärschule vollkommen niedergebrannt. Von 900 Offizieren und Offizierschülern, die nur mit großer Mühe aus dem großen brennenden Gebäude gerettet werden konnten, erlitten sehr viele Verletzungen. Das Ueberspringen des Feuers auf das der Militärschule benachbarte Pulvermagazin konnte verhindert werden.

Türkei. Das „große Reinemachen“ in Istanbul ist noch immer nicht beendet. General Ahmed Mif Pasha, ehemaliger Chef der Generalintendant des Kriegsministeriums, ist verhaftet worden. Gegen ihn ist wegen Veruntreuung die Untersuchung eingeleitet worden. Auf Grund der gleichen Anklage gegen den ehemaligen Marineminister Namik Pasha ist die Untersuchung bereits im Gange. — Das jungtürkische Komitee in Konstantinopel hat es für angezeigt gehalten, der Presse der türkischen Hauptstadt trotz der verkündeten absoluten Pressefreiheit bestimmte Verhaltensmaßregeln zu geben. Sie enthalten folgende Punkte: Dem Sultan ist der gebührende Respekt zu bezeugen; über die Vergangenheit der Minister ist nicht zu sprechen; unbegründete persönliche Angriffe sind zu unterlassen; Angriffe auf jede Religion sind zu vermeiden; auf die Verschönerung von Gärten und Armeniern ist hinzuwirken; Artikel, welche die Mächte verlegen könnten, sind zu unterlassen; über offene Fragen, wie die kretische, bosnische, ägyptische, tunesische und algerische ist nichts zu veröffentlichen. Das wäre freilich eine ziemlich gebundene Marschroute für die Stambuler Blätter!

— Die langen Grenzstreitigkeiten zwischen der Türkei und Persien scheinen endlich ihrer Beilegung nahe zu sein. Der türkische Großvezier teilte dem persischen Vorkonsul offiziell einen faktierten Ministerbeschluss mit, betreffend die Zurückziehung der türkischen Truppen vom persischen Territorium in der strittigen Zone und betreffend Verhandlungen über die Grenzfrage.

Persien. In Tabriz haben die revolutionären Wirren zu einem förmlichen Blutbad geführt. Als Nasr-es-Saltaneh über die dort eingetroffenen Regimentsgruppen eine Parade abnahm, wurden sie von den Aufständischen plötzlich unter ein furchtbares Feuer genommen, wobei auf Seiten der Truppen 800 Mann getötet oder verwundet worden sein sollen.

Ostafien. Der zum ersten Male aus dem Landwege durch das europäische Ausland und die Mandschurei beförderte deutliche Abblösungstransport für das ostasiatische Detachement ist wohlbehalten in Tientsin eingetroffen.

Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 4. September 1908.

— (Sturm und Regen.) Der September hat sich recht unfreundlich eingeführt, und die schon mit Macht tobenden Aquinonialwinde mahnen an die Nähe des Herbstes. Mit dem September beginnt also das Jahr alt zu werden, denn der Herbstanfang steht nahe vor der Tür. Später als gewöhnlich kam in diesem Jahre der Frühling, gar manche Woche nach dem Veranfang blieb uns der hohe Knabe noch fern, und Ähren bestreute trotz seines späten Zernins noch vielfach Schneeflocken. Und der Sommer ließ dann wieder für viele Gegenden an Fruchtbildung — freilich war die Witterung im deutschen Norden und Süden ziemlich ungleich — nichts zu wünschen übrig. Soll nun wieder der Nachsommer vom Herbst beim Schöpfe genommen und in den großen Sad gefüllt werden? Eben ist der Sebatant vorüber, die Wandzeit kommt, aber der heiße, klare September ist von noch ungezügelter Fruchtbildung durchwogen, die denen, für welche des Lebens Sommer seinen Ende zuneigt, auch die ersten Mäusen der minder guten Jahreszeit bringen. Die Herbstzeit mit ihren Freuden in der bunten Natur am Tage, mit den beginnenden Reizen abendlicher Geselligkeit ist schön, aber die andere Herbstzeit, die das Bobakra, den Rheumatismus, Anfluten und sonstige heimtückische Gäfte mit sich führt, die mag der Knack holen! Aber hoffentlich kommt bald eine Besserung. — Sturmumwelungen liegen aus dem Inland und Ausland vor. In Süd- und Westdeutschland wurde großer Schaden an der Obst- und Traubenernte angerichtet. In München-Maxbach geriet in der Sturm viele Fensterhebeln und entwurzelte zahlreiche Bäume. Das Obst hat fast gelitten. Im Nahratal und am Bodensee ist der Schaden ebenfalls bedeutend. Auch Oberbayern hat gelitten, beglückte die Umgebung von Berlin. Bei starkem Wettersturz ist auf den schwäbischen Berggipfeln Schneefall eingetreten. In Hedingen soll das Thermometer sieben Grad Kälte gezeigt haben. In England wüteten, wie gemeldet, heftige Regengüsse. An der Küste von Wales ist das englische Segelschiff „Almagor“ gescheitert. Von den 28 Mann Besatzung sind 26 ertrunken. Frankreich ist nicht minder heimgejagt worden.

— (Am Sedantage) fanden in den Schulen die üblichen Feiern statt, bestehend aus dem Gesang patriotischer Lieder und Gedichte und Ansprachen der Lehrer, in welchen die Schüler auf die Bedeutung des denkwürdigen Tages hingewiesen wurden. Die Anstaltskinder marschierten nachmittags mit Weisenklang und Trommelschlag in wohlgeordnetem Zuge nach Lindenbus, wo unter allerlei Spielen in Frohsinn der patriotische Festtag verbracht wurde.

— Auf Grund der am Donnerstag den 27. August hier selbst stattgefundenen Konturenprobe, die die große Überlegenheit des Fluvius-Handfeuerlöschers bewiesen hat, sind der Gesellschaft folgende Bezeugnisse ausgestellt worden, die von allgemeinem Interesse sein dürften, weshalb wir dieselben nachstehend zur Kenntnis unserer Leser bringen:

Grottkau, den 28. August 1908.

Am 27. August, abends 7 Uhr, wurde auf dem Viehmarktplatz eine Löschprobe der Handfeuerlösch-Gesellschaften „Fluvius“ und „Fitz“ — „Minimag“ hatte einen Tag vorher abgefragt — veranstaltet, um die Grenzen der Löschfähigkeiten der einzelnen Apparate klarzulegen. Die Brandobjekte bestanden aus einer größeren Bretterbude, neben Teer und Petroleum, sowie auch aus 1 Meter Scheitholz. Anwesend waren neben vielen Interessenten auch die Vertreter der hiesigen Behörden. „Fitz“ verbrauchte beim ersten Objekt 5 Füllungen in 12 Minuten und stellte dann das weitere Abblöchen ein. „Fluvius“ löschte bei sämtlichen Objekten in 12 bis 13 Sekunden mit einer Füllung — beim ersten Objekt sogar mit einer halben — glatt und ohne Mühe die kolossalen Flammen. Wir haben die Überzeugung, daß der überaus handliche Apparat durchaus geeignet ist, entstehende Brände zu löschen und auch bei größeren Bränden bis zum Eintreffen der Feuerwehr große Dienste zu leisten.

gez. A. Zeiner.

1. Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr.

Ich kann mich den vorstehenden Ausführungen nur voll und ganz anschließen und den Apparat zur allgemeinen Anschaffung empfehlen.

Grottkau, den 28. August 1908.

gez. H. Hüttmann,

Vorsitzender des Kreis-Feuerwehr-Verbandes.

gez. Machalewski, Polizei-Kommissar.

Grottkau, den 28. August 1908.

Hierdurch wird Ihnen bestätigt, daß die gestern Abend hier selbst auf dem Viehmarkt vorgenommene Feuerlöschprobe mit dem Handfeuerlöscher „Fluvius“ alle Teilnehmer hoch befriedigte. Der „Fluvius“-Apparat leistete Erstaunliches in der Bekämpfung des Feuers.

Das vorgenannte erste Brandobjekt, ein zirka 17 qm umfassendes Bretterhaus, angefüllt mit Holzschichten und reichlich mit 10 Liter Petroleum getränkt, wurde, nachdem die Glut sich heftig entwickelt hatte, mit zirka 1/3 Inhalt aus nur einem Apparat in kaum einer Viertelminute, nachdem der Apparat durch einen Schlag auf den Stoßknopf in Tätigkeit gesetzt, und der Strahl mühelos auf das Brandobjekt gerichtet wurde, glatt abgelöscht bezw. erlosch.

Das nächste Brandobjekt, ein zirka 10 qm umfassendes Teerfeld, zirka 100 kg Teer, reichlich mit zirka 6 Liter Petroleum übergoßen, wurde ebenfalls in 13 Sekunden vollkommen beseitigt. Schließlich wurde noch ein bereits bis zu Weigelsat vorgeschrittenes Feuer, ein größerer Holzstapel, mit dem Inhalte eines Apparates vollständig abgelöscht.

Wie allseitig zum Ausdruck gebracht wurde, waren alle Teilnehmer von der hervorragenden Löschwirkung des Fluvius-Apparates und der übersichtlichen und überaus leichten Handhabung desselben überzeugt, daß mit dem Fluvius sichere Wirkung in der Bekämpfung von Bränden erzielt werden kann.

Der Fluvius-Apparat sollte daher auch in keinem Bestium fehlen, damit jeder Besitzer in der Lage ist, sein Hab und Gut ein für alle Male gegen Brandunglücksfälle selbst zu schützen.

Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß vor den Vorführungen mit dem Fluvius auch eine Löschprobe mit dem Apparat „Fitz“ abgehalten wurde, welche jedoch nicht im Entferntesten den Leistungen des Fluvius-Apparates gleichkam. Ein gleichgroßes Brandobjekt wie die Bretterbude konnte selbst mit fünf Fitz-Apparaten in 13 Minuten noch nicht gelöscht werden und mußte seiner vollständigen Auflösung entgegengehen.

Wir geben daher in jeder Beziehung dem Fluvius-Apparat den Vorzug und empfehlen allen unseren Mitbürgern diesen angelegentlich zur Anschaffung.

Schon die Veruhigung und das Gefühl der Sicherheit, im Besitze eines solch vortrefflichen Handfeuerlöschers zu sein, wiegt den einmaligen Anschaffungspreis auf.

Der Magistrat und die Polizei-Verwaltung
S. A.: gez. H. Zeiner, Beigeordneter.

Der Vorstand des Feuerwehr-Kreis-Verbandes in Grottkau ist zu jeder gewünschten Auskunft über den Fluvius-Apparat gern bereit. Herr Polizei-Kommissar Nacholewski hat sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, Aufträge entgegen zu nehmen, ebenso können solche bei dem Vertreter der Gesellschaft, Herrn Eich Schöbe, Grottkau, abgegeben werden.

— (Von der Preussischen Klassenlotterie.) Im Publikum ist der Glaube verbreitet, daß der Staat an seinen Lotterien Hunderte von Millionen verdiene, während in Wirklichkeit Preußen, trotzdem es fast alle norddeutschen Kleinstaaten-Lotterien einverleibt hat, pro Jahr nur neun bis zehn Millionen an seiner Staatslotterie verdient, bei dem ausgedehnten Schatz kein großer Gewinn. Hierzu wird des Näheren geschrieben: Die Einnahmen aus dem Lotteriespiel betragen pro Jahr rund 119 Millionen M.,

die Ausgaben 109 1/2 Millionen Mark. Die Einnahmen aus dem Absatz der Lose (87 946 800 Mark in den letzten Jahren) werden aufgebracht durch Gewinnzahlungen und durch den Wertbetrag der Freilose und Prämien. Hieran verdient der Staat also nichts, was eingezahlt wird, wird auch wieder zurückgewonnen, nur sind die Einzellos nicht immer die Gewinner. An deren Gewinnen werden ausgezahlt für jede der beiden Lotterien im Jahre 42 638 733 Mark, an Freilosen 1 034 667 Mark, eine Prämie, 300 000 Mark. Woher nimmt der Staat nun seinen Ueberschuß? Abgegeben von den Loseträgern nimmt er pro Jahr ein: 80 000 Mark aus dem Verkauf verlassener Lose und abgelehnter Freilose, 17 700 000 Mark Reichsstempelabgabe, die aber auf Heller und Pfennig an das Reich abzuladen sind, Breuen daher nicht zugute kommen, 150 000 Mark aus dem für Rechnung der Lotterielasse stattfindenden Spiel von Preis- und Erschlossen, 13 311 000 Mark planmäßige Gewinnabgabe des Staates, 15 000 Mark für nicht abgehobene Gewinne infolge Vergeßlichkeit der Spieler oder Verlust der Lose. Diese Einnahmen belaufen sich also — ausschließlich der Reichsstempelabgabe — auf 13 556 000 Mark, wobei die Gewinnabgabe die Haupteinnahme bilden. Von diesen Einnahmen sind die Ausgaben zu bestreiten. Diese sind: 12 700 000 Mark Gewinnprovision der Lotterielasse, 27 700 000 Mark für Besoldungen der 41 Beamten, für persönliche, sächliche Ausgaben und für Renten für die an der preussischen Lotterie beteiligten anderen Staaten (24 770 000 Mark.) Abgegeben von dieser Ante, die im Laufe gewisser Zeit ganz fortfallen wird, betragen die Verwaltungskosten nur 293 000 Mark, eine verhältnismäßig geringe Summe. So stehen denn 13 556 000 Mark Einnahmen 404 000 Mark Ausgaben gegenüber, was einen Reingewinn von 9516 000 Mark ausmacht. Treten noch außerordentliche Ausgaben hinzu, wie diesmal der Neubau eines Geschäftsgebäudes für die General-Lotterielasse (Direktion mit rund 200 000 Mark, so ist der Reingewinn noch geringer. Das neue Geschäftsgebäude soll, wie im Anschlusse hieran mitgeteilt sei, in Berlin neben dem Oberverwaltungsgericht in der Jägerstraße 56 errichtet werden, da nach dem Anschlusse verschiedener Bundesstaaten an die preussische Klassenlotterie die bisherigen Räume nicht mehr ausreichen.

— (Wichtig für Wertpapier-Inhaber.) Das Bankhaus Eichborn u. Co. Filiale Reiffe, zieht schon die am 1. Oktober fälligen Coupons von Wertpapieren zum vollen Preise ein, worauf wir aufmerksam machen. (Siehe auch Inserat.)

— (Auszeichnung.) Dem Bundesliebesmeister des Schlesischen Sängerbundes, Musikdirektor Paul Hilscher aus Biele, ist für Verdienste um den deutschen Männergesang der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Die Festlegung des Osterfestes), die schon wiederholt erörtert worden ist, wird Ende der Woche auf dem Internationalen Handelskongress in Prag verhandelt werden. Wie aus Wien mitgeteilt wird, besteht die Absicht, den Vorschlag des früheren Direktors der Berliner Sternwarte anzunehmen und Ostern auf den dritten Sonntag nach dem Frühlings-Aequinoxtium (21. März) festzulegen.

— (Widerrechtliche Benutzung höherer Wagenklassen.) In letzter Zeit ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß sich Reisende mit Fahrkarten 3. und 4. Klasse an die 1. und 2. Wagenklassen herandrängen, der wiederholten Aufforderung der Zugbegleiter und Stationspersonalen, sich an die ihren Fahrkarten entsprechenden Wagenklassen zu begeben und dort einzusteigen, keine Folge leisten und unmittelbar vor der Abfahrt von dem Fahrdienstleiter oder einem Zugbediensteten in den höheren Wagenklassen untergebracht werden oder eigenmächtig darin Platz nehmen. Vielfach wurde auch beobachtet, daß sich die Fahrdienstleiter und Zugbediensteten in die Unterbringung der Reisenden in den Zügen nicht genügend kümmern und dadurch die Reisenden verletzten, sich höhere als von ihnen bezahlte Plätze eigenmächtig aneignen. Die Eisenbahndirektionen haben daher die untergeordneten Dienststellen angewiesen, derartigen Vorfälle der Bediensteten und Eigenmächtigkeiten der Reisenden auf das schärfste entgegenzutreten. Bei Platzmangel in den niederen Klassen dürfen die Reisenden erst nach gegenseitigem Benehmen zwischen Fahrdienstleitern und Zugbediensteten in die höheren Wagenklassen untergebracht werden. Reisende, die eigenmächtig höhere Wagenklassen benutzen, sind, weil ohne gültige Fahrkarten, gemäß § 21 (2) der Eisenbahn-Verkehrsordnung zur Zahlung des doppelten Fahrpreises, mindestens aber des Betrages von 6 M. anzuhalten und außerdem wegen Fahrgeldhinterziehung zur Anzeige zu bringen.

— (Das neue Vogelzuggesetz) ist am 1. September in Kraft getreten. Die Vogelsteller mögen sich das besonders gesagt sein lassen, denn ihrer barren bei Liebertretungen strenge, aber berechnete Strafen.

— (Eine neue Viehzählung) wird in Preußen am 1. Dezember vorgenommen werden. Es ist anzunehmen, daß diese den Landwirten willkommenen Zählung jetzt in jedem Jahre erfolgt.

— (Kampf dem Straßenstaub.) Die Gefahren des Straßenstaubes sind bekannt und man hat auch bereits Maßnahmen dagegen getroffen. Bisher bleibt aber noch zu tun, besonders seitdem sich der Automobilverkehr ausdehnt. Der innige Zusammenhang von Kraftwagen und Straßenstaub erfordert ein geordnetes Vorgehen. Auf schwererische Anregung wird denn Anfang Oktober in Paris eine internationale Versammlung zusammengetreten, die über Schutzmaßnahmen gegen den immer

Der Baurat, dem kein Wort entgangen, sah ver-
mündert auf Heyd; auch Elsa, die ganz Ohr gewesen,
hat daselbe, nur Lydia schenkte nichts gehört zu
haben, aber ein tiefer Schatten lag über ihr ernstes
Gesicht.

„Nun, nun — mir kam es nur so vor, aber aus
dem Sattel heben, das geschieht nun und nimmer-
mehr, oder — es gibt ein Unglück!“ entgegnete
von Walten und schlug mit der Faust auf den
Tisch.

„Aber wer ist denn dieser sonderbare Heilige und
der noch größere Don Juan?“ fragten verschiedene
Stimmen.

„Kinder — ein simpler Bauernmensch — Heyd ist
sein Name — den Du übrigens auch kennen mußt,
Hartung. Verstehe diesen Helden kürzlich beim Scheitern
schien er würdigen; kam aus Kalifornien oder sonst
woher. Heute, dieser Kerl schloß! — pyramidal —
umhelfend — fabelhaft auf Talle, einfach zackig —
mußte wohl drüben Tag und Nacht mit Schießwaffen
umgehen. Werde noch nicht klug aus diesem Menschen
und seinem eigentümlichen Wesen; wird aber gut auf-
gepaßt! — und wenn ich das Geringste höre oder
sehe — dann wehe Dir, Du kalifornischer verkappter
Abenteurer!“

Heyd sprang auf. „Entschuldigen Sie mich einen
Augenblick, Herr Rat,“ sagte er und trat an den an-
deren Tisch.

„Mein Name ist Heyd,“ sagte der Baumeister,

und wie auf Kommando sprangen alle in die
Höhe.

Unwillkürlich taumelte der Baron zurück beim
Anblick dieses Mannes, den er am allerwenigsten
heute hier vermutete, der so plötzlich auf dem
Platz erschien gleich einem Blitze aus hellem
Himmel.

„Morgen früh wird mein Sekundant bei Ihnen
sein, Herr Baron von Walten; doch stelle ich es Ihnen
anheim, eine Waffe zu wählen, mit der Sie sich be-
sonders sicher fühlen!“ sagte der Baumeister mit eisiger
Ruhe und durchbohrendem Blick. Dann grüßte er kalt
und ging. Eine Weile standen alle unter dem Banne
des fernen Gehörten, und ihnen war wohl zu Mute
wie einem Taubenschwarm, der den Turmfalken über
sich erblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Rosen. Die Aufklärung der mysteriösen Räuber-
geschichte ist dank der Bemühungen der Kriminalpolizei
sehr schnell erfolgt. Der ganzen romantischen Ausführung
des Raubankfalls stand die Polizei von Anfang an recht
steifisch gegenüber. Jaskat war sehr hoch gegen Einbruchs-
diebstahl verächtlich, aber nicht in der Lage, das Vorhanden-
sein beziehungsweise den Erwerb der angeblich geraubten
8000 Mark glaubhaft nachzuweisen. Man fand bei ihm
keine Strangulationsmerkmale, auch ließen sich die beiden
als Knebel benutzten Taschentücher sehr leicht aus dem
Munde entfernen. Weiter kam in Betracht, daß J. vor

einer Woche seine beiden Hunde weggeschafft hatte. Die
Polizei ermittelte bald, daß J. in der letzten Zeit einen
recht regen persönlichen Verkehr mit dem Gärtner Kowalski
von hier gepflogen hatte. Man schloß deshalb zu einer
sofortigen Hausdurchsuchung bei diesem um eine Versteckung
für die dem J. angeblich geraubte goldene Uhr zu-
sage. Als J. deshalb für verhaftet erklärt wurde, soll er
zugegeben haben, im Einverständnis mit Jaskat diesen ge-
fnebelt und den fingierten Raub benehelligt zu haben.
Von der zu erhaltenden Versicherungssumme sollte Ko-
walski einen Teil als Belohnung erhalten.

— (Verhängnisvoller Scherz mit ei-
nem — Geldbriefträger.) Aus Wien schreibt
man: Der Arbeiter Franz Kobil aus Wiesmath wollte sich
den schlechten Scherz leisten, den dortigen Geldbriefträger
durch einen simulierten Ueberfall zu erschrecken. Als der
Briefträger Johann Handler auf seinem Bestellschritt bei
einer Sägemühle vorüberkam, stürzte Kobil mit dem Rufe
„Geld oder Leben!“ auf ihn los. In demselben Moment
zog Handler seiner Revolver, und gab gegen Kobil einen
Schuß ab, der ihn in den Unterleib traf und lebensge-
fährlich verlegte. Vermutlich wurde Kobil in das Kranken-
haus nach Wiener-Neustadt gebracht, und er dürfte den
schlechten Scherz wohl mit seinem Leben bezahlen müssen.

— (Wie viel Leute die Firma Krupp
beschäftigt.) geht aus deren Verwaltungsbericht her-
vor; es waren zum Beginn dieses Jahres mit 6198 Beamten
63084. Auf Essen selbst entfallen 33952, der Rest ver-
teilt sich auf die übrigen Anlagen, die Friedrich-Alfred-
Hütte in Rheinhausen, das Grusonwerk in Budau-Wagde-
burg, die Germania-Werke in Kiel, die Kohlenzechen, die
mittelschleichen Hüttenwerke, Stahlwerk Altmann und die
Eisensteingruben. An Versicherungs- und Kassenbeiträgen,
Unterstützungen und Zuschüssen verausgabt die Firma in
einem Jahre fast 10 Millionen.



Gut eingeführte, renommierte
Biano fabrik sucht an
allen Orten
Vertreter für ihr erstklassiges
Fabrikat. Leichte Verkaufsbe-
dingungen. Hoher Verdienst.
Gelegenheitskäufe stets vorhanden.
Anfragen erbeten unter **A. Z.**
Ergeb. der Zeitung.

Grundstücksbesitzer!

Wer ein Stadt- oder Land-
Grundstück verschwiegen und
günstig verkaufen will, wer
Hypothek oder Teilhaber sucht,
sende sofort seine Adresse an den

Reichs-Zentral-Markt
Berlin W. 15, Kaiser-Allee 204/5.
Vertreter in nächsten Tagen
anwesend! Besuch kostenlos!
Kein Agent!

Beste Marken
**Gas-Zylinder, Glocken,
Glüh-Strümpfe.**

Robert Juneck,
Ring 7.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen
enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Ent-
zücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine
wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten
manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen
haben sich durch fortgesetzten Gebrauch
von der absoluten Unschädlichkeit dieses
einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind
sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die
Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Dreispitzen-System.

Rundspitzen Schreiben mit Druck-
anwendung. Der
Grundstrich entsteht zwischen der geöffneten
Feder Spitze; der Haartstrich wird von der
geschlossenen Spitze gebildet.

Kugelspitzen Schreiben auf jedem,
auch auf dem rauhe-
sten Papiere, sowie bei jeder Federhaltung
ohne zu spritzen. Die Feder ist kugelförmig
nach unten durchgebogen, sie berührt also die
Schreibfläche in der Art eines Kugelspitzen

Winkelspitzen Schreiben ohne
Druckanwen-
dung. Der Grundstrich der Buchstaben
wird genau so breit wie die Spitze der
Stahlfeder. Der Haartstrich wird gebildet
indem man die Feder in der Querrichtung
der Spitze führt.

Borrätig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlg.

Immer und immer wieder
braucht man bei Schuppen,
Haarausfall, Kahlkopfigkeit
das natürlichste, billigste über-
all eingeführte Haarwasser
**Wendelsteiner Häusner's
Brennspiritus**
à Fl. 75 Hg., 1,50 u. 3,00 Mk.
allein acht mit „Wendelsteiner
Kircher“ Alpina-Seife à Mk.
0,50, Alpinamilch à Mk. 1,50,
Brennspiritus à Haarf. Mk. 0,50,
Bomade Mk. 1,00, Alpenblumen-
sommersprossen-Creme Mk. 2,00.
Bulderol reinen gesunden Teint
Hautpflege- u. Schönheitscreme
à Mk. 1,00. In Apotheken,
Drogerien und Parfümerien.
Drog. C. Haase, W. Hantke,
Apoth. H. Jäger.

Stroh

gepreßt, garantiert gesund und
trocken, Lieferung Novemb. 1908
b. März 1909, verkauft preiswert
R. Hoffmann,
Strehlen,
Futter- und Düngemittel.
Gegründet 1879.



Milch- und Mastpulver
„Bauernfreude“.
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleiniger Fabrikant
Th. Lauser, Regensburg.

Hermann Seiffert, Sandlung.
Rechnungs-Formulare
empfehlen
E. Neugebauer's Buchhandlg.

Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Mögeln.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lange ruhten Gerthas Augen wie traumverloren auf dem Marmorkreuz, dann umfaßte sie es und küßte den goldenen Namen ihrer Mutter.

Wieder rief vom Walbe herüber der Stuchd. Gertha pflückte zwei Euseblätter und nahm Abschied von dieser stillen Stätte. „Die Liebe hört nimmer auf,“ flüsterte sie, dann verließ sie den Ort, wo so viele Tränen fließen und — der uns allen bleibt.“

Gertha legte die Pforte, die nur in einer Angel hing, wieder ins Schloß und ging von dannen.

Als ihre Blicke durch das dicke Laub den blauen Himmel sahen, da war ihr leicht ums Herz, so leicht, als wären stille Ruhe und innere Zufriedenheit bei ihr eingezogen. Sie hatte sich mit ihrem Schicksal ausgesöhnt und wollte nun getrost ertragen, was ihr die Zukunft bringen würde.

Als Gertha vom Walbe aus in den Tannengang trat, kam ihr besorgt ihr Vater entgegen. Er sah sein Kind lächeln, sah ihr freundliches Gesicht und eine Zentnerlast fiel von seinem Herzen.

„Ich suchte Dich schon seit zwei Stunden, mein Kind, wo warst Du denn so lange?“

„Aber weshalb suchst Du mich, lieber Vater?“ entgegnete Gertha ruhig.

„Mir war so bange um Dich, mein Kind, Du siehst leidend aus und küßst Dich auch wohl krank?“ fragte ihr Vater forschend.

„Ach, mein guter Vater, mir ist schon wieder ganz wohl, gräme Dich nicht meinnetwegen,“ und sie fiel ihm um den Hals.

„Aber sage doch, Kind, wo warst Du denn eigentlich?“

„D, ich war weit, weit weg, rate nur einmal, Vater.“

„Du warst gewiß nach Wildenau hinüber?“

„Nein, noch viel weiter.“

„Noch viel weiter? Nun, dann warst Du wohl gar in Selbstliebe? Aber dann hättest Du doch den Wagen nehmen können, mein Kind.“

„Auch dort war ich nicht, mein guter Vater, aber sieh' her: ich bringe Dir diesen stillen Gruß vom Grabe der lieben Mutter,“ sagte Gertha und reichte ihm die Euseblätter.

Kein Wort kam über die Lippen des Mannes, denn die Wunde seines Herzens war wieder aufgegangen. Nimmer gibt sich das Herz ganz aufzuheben; es müht und arbeitet, so lange es schlägt. Wohl kehren die frohen Stunden wieder, in denen es scheint, als wäre alles Herzleid vergessen, aber es bedarf oft nur eines leisen Anstoßes, um alle schmerzlichen Erinnerungen aufs neue wachzurufen und an der Zukunft zu verzagen.

Heyb war von dem Baurat Wiebe in Dirschau sehr freundlich empfangen worden. Letzterer gab ihm seine volle Zufriedenheit zu verstehen, betraf die Arbeiten, die er seit einem halben Jahre geleitet, und der von ihm eingesandten Pläne zu Bauten, die noch in Aussicht standen.

Lange konferierten sie über wichtige technische Fragen im Tiefbau, besprachen insonderheit den nahezu vollendeten Bau der Dirschauer Brücke und das Projekt der noch größeren Wechselbrücke bei Jordan.

„Wir hatten erst beschlossen, Sie nach Memel-Zinsberg zu senden, Herr Baumeister, doch ist hierin eine Aenderung eingetreten und Sie dürften bald zur internen Bauverwaltung beordert werden. Ihr neuestes Werk, Herr Heyb, zu dem ich Ihnen noch meine volle Anerkennung ausdrücke und viel Glück wünsche, hat Sensation gemacht und wird es sicherlich auch in den weitesten Kreisen tun. Wie gesagt, wir waren völlig überrascht und es dürfte für Sie

noch etwas nachfolgen,“ und der Baurat lächelte so vieltragend, als hätte er ganz genau, was Heyb bevorstand.

„In vierzehn Tagen werde ich Ihre Bauten abnehmen. Aber jetzt kommen Sie, Herr Baumeister, wir wollen hinübergehen, der Zug von oben ist schon durch.“

Nun schritten sie nach der anderen Seite der Bahnhalle und fuhren nach Danzig.

Der joviale Baurat behandelte Heyb mit so großer Herzlichkeit, wie er es gegen einen Sohn nicht anders hätte tun können, wer weiß ob er in diesem talentvollen Mann nicht eine passende Partie für eine seiner Töchter erblickte.

Lybia und Elsa, die Töchter des Baurates, waren bestrebt, ihren gern gesehenen Gast so gut wie möglich zu empfangen und zu bewirten. Elsa, die jüngere, die ganz dem Wesen ihres Vaters gleich, liebte lustige Gesellschaft und war stets heiter und guter Dinge. Lybia dagegen glich mehr ihrer seligen Mutter. Aus dem schönen Gesicht dieser Tochter, das von einer Fülle dunklen Haars umrahmt war, strahlte die edle Anmut. — Schon frühzeitig war sie wirtschaftlich erzogen, und miewohl sie den ganzen Haushalt leitete, schwärmte sie doch auch für Kunst und Literatur.

Heute hatte sich Lybia mit großer Sorgfalt gekleidet, denn sie hatte für den Baumeister, der heute das dritte Mal ihr Gast war, ein ganz besonderes Interesse, ohne dies jedoch auch nur im geringsten zu verraten.

Im Sommer waren „Baurate,“ wie ihre vielen Bekannten sie unter sich zu nennen pflegten, ständige Gäste in Zoppot, wo es ihnen an Unterhaltung und Zerstreuung eben so wenig fehlte, wie zur Winterzeit im Klub, in dem der Herr Rat langjähriges Mitglied war. Bälle und Gesellschaften begannen um die Weihnachtzeit, und sie brachten frohe und vergnügte Stunden mit sich; auch hier fragte man sich: Jeder tue seine Pflicht und gehe froh durchs Leben.

Von all den Männern, die Lybia im Laufe der Zeit kennen gelernt hatte, erschien ihr keiner so aufrichtig wie gerade Heyb. Wie Musik klangen seine Worte ihr in den Ohren, und sein Erzählen, ohne alle Effekthascherei einfach, natürlich und wahr, fiel auf ihre Seele wie Regen auf durstige Flur.

„Herr Baumeister, Sie werden nicht erraten, von wem mir Ihnen einen Gruß zu übermitteln haben,“ sagte Elsa, als sie bei Tische saßen, freundlich auf Heyb blickend.

„Einen Gruß an mich! Fräulein Wiebe, das kann ich wirklich nicht erraten, wer könnte es auch sein?“

„Ein alter Freund von Ihnen, Herr Baumeister, wenn die Zahl Ihrer Freunde nicht allzugroß sein mag, so werden Sie doch mit den wenigen gern in fröhlicher Gesellschaft verkehren,“ erwiderte Elsa. „Gnädiges Fräulein, ich weiß in der Tat nicht, wer es sein könnte, soweit ich mich erinnere.“

„Nun, so will ich es Ihnen leichter machen, Herr Baumeister,“ bemerkte Elsa und sah mit heiterer Miene von dem einen zum anderen. „Jetzt passen Sie einmal auf, dann dürfen Sie bald darauf kommen: Papa und seine Töchter machten vor etwa vier Wochen die Bekanntschaft eines Herrn, der sich sehr bald als ein heiterer und lebenslustiger Mann entpuppte. Papa und dieser Herr waren sehr bald befreundet, und lange haben wir unseren guten Papa nicht so vergnügt gesehen wie an jenem Abend. Bald darauf kamen wir wieder zusammen, und unser Interesse erwachte erst recht, als er plötzlich von Ihnen sprach; aber wie hat dieser Mann von Ihnen gesprochen,“ sagte Elsa und blickte auf ihre Schwester, die erröthend zur Erde nieder sah, „er hat Sie förmlich in den Himmel gehoben, Herr Baumeister!“

„D, o,“ sagte Heyb belustigt, „das scheint ja ein komische Verwechslung zu sein, denn von dem Wesen eines solchen Menschen habe ich in mir noch nicht

entdeckt. Inbessen, ich bin auf den Schluß gespannt.“

„Ach, Papachen, bitte, bitte, erzähle nun weiter,“ sagte Elsa und streichelte dem neben ihr sitzenden Baurat die Wangen.

„Na, Mädchen, das andere hättest Du nun auch noch sagen können,“ entgegnete ihr Vater und sah freundlich auf seinen Gast.

„Nun, ich will es Ihnen sagen, Herr Baumeister, unser lieber Bekannter ist ein Doktor beider Rechte, sein Name ist Benzmann!“

„Gaha,“ sagte Heyb vergnügt, „das ist ja mein ewig heiterer Jugendfreund, der mir so nahe ist, und den ich suchte und suchte in weiter Ferne. Nun, tausend Dank für seinen Gruß, leider hatte ich nur erst dreimal das Vergnügen, ihn nach Jahren zu sehen.“

„Nun, wir hoffen ihn heute in Jäschenthal zu finden, er versprach es, dorthin zu kommen, wenn es ihm irgend möglich ist,“ sagte der Baurat. „Wir sind sehr oft mit ihm zusammen, Herr Heyb. Gestern waren wir alle auf der Reunion in Zoppot, nachdem er am Vormittag — um Elsas Hand angehalten.“

„Ah! — Das nenne ich wahrlich eine freudige Ueberraschung, da gratuliere ich Ihnen, Herr Rat, und nehmen auch Sie, gnädiges Fräulein, meinen herzlichsten Glückwunsch. An der Seite dieses lieben, braven Mannes wird Ihnen wohl der Himmel immer voller Geigen hängen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Baumeister,“ sagte Elsa, erfreut ihm die Hand reichend. —

Nach beendeter Mittagsmahlzeit fuhren sie nach dem freundlichen Jäschenthal. Auf der Fahrt unterhielt sich Heyb sehr viel mit der stillen Lybia, was dem Baurat und seiner verlobten Tochter sehr angenehm zu sein schien.

Als sie am Forsthaufe ankamen, hörten sie schon von weitem eine lustige Gesellschaft, die sie dann an einem Tisch unweit der bekannten Festwiese erblickten. Diese Gesellschaft, die offenbar dem Wacchus schon besondere Ehre erwiesen hatte, nahm auf die Anwesenheit anderer Gäste so wenig Rücksicht, als wäre die Erde nur eigens ihrerwegen geschaffen.

Der Baurat wählte einen Platz, der ungefähr zehn Schritte von jenem Tische entfernt war. Hohles Lachen schallte jetzt herüber, wohl der Weisall für einen „geistreichen Wit“ oder ein Liebesabenteuer, das soeben ein junger Mann erzählt hatte, dessen dünner Schnurrbart stark in die Höhe gebreht stand.

„Nun, was sagst Du dazu? Löwe des Tages mit verdammt schöner Wifage, unwiderstehlicher Liebling der Welt! ha, ha, ha,“ lachte der Gefragte.

Heyb sah sich um, denn diese Stimme kannte er nur zu genau.

„Wenn mich nicht alles täuscht, ist jener Herr, der soeben sprach und uns den Rücken kehrt, der Baron von Walten,“ sagte er zum Baurat gewandt.

„Des Oberförsters Steuer Kesse?“ fragte der Baurat überrascht.

„So ist es, Herr Rat,“ bestätigte Heyb.

„Der Verlobte von Fräulein Gertha!“ sagte Lybia ruhig.

„Also das ist der Auserwählte der Rose von Lindenheim?“ fragte Elsa, genau hinübersehend.

„Natürlich, unwiderstehlich, bester von Walten! — ober jemand in den Weg gekommen, der Selbst strettig macht!“ sagte von Hartung, der neben ihm saß.

„Noch nicht — kann aber noch kommen!“ erwiderte von Walten, und sein Gesicht verfinsterte sich. „Nächste da neulich nähere Bekanntschaft mit versucht hübschem Kerl, scheint mich aus dem Sattel heben zu wollen, und noch dazu bei meiner Braut,“ sagte von Walten empört.

„Donnerwetter! Was Du sagst Baron! Aber erzählen!“ riefen verschiedene Stimmen, und alle sahen überrascht auf Walten.

mehr überhandnehmenden Staub der Städte und Landstraßen beraten soll.

— (Ueber den Wert der Polizeiaufsicht) äußert sich der bekannte Degenerat für Gefängniswesen im Hefest der preussischen Ministeriums des Innern, Herr Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Krohne, in einem Aufsatz vom 29. Juni, folgend: Eine gute Polizei muß auch ohne die Befugnisse, die ihr durch Verhängung der Polizeiaufsicht gegeben werden, den gefährlichen Rechtsbrecher können unter Aufsicht halten. In der Hand einer schlechten Polizei und taktloser Organe wird die Maßregel zu einem schweren Hindernis für die Wiederaufrichtung des Verstorbenen in das geordnete bürgerliche Leben. Die Polizei soll ihre Aufgabe nicht darin sehen, den Verstorbenen ihre Macht fühlen lassen, sondern ihm zurechtweisen und dazu mit den Fürsorgeorganen hand in Hand arbeiten. Das wird aber nur geschehen, wenn die Polizeiaufsicht aus dem Strafgesetzbuch als besondere Nebenstrafe verschwindet.

— (Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. August bis 1. September er. angemeldet worden:

Geburten: dem Schieferdecker Paul Hohlbaum hier 1 Z., dem Aufseher Josef Zimmer hier 1 Z., dem Bierkutscher August Kunze hier 1 Z., dem Arbeiter Josef Wirtel hier 1 Z., dem Schmied Franz Kaulhaber hier 1 Z., dem Hotelbesitzer Franz Wiedemann hier 1 Z., dem Hilfsweichenkeller Florian Wober hier 1 Z., dem Weichensteller Theophil Kohnmann hier 1 Z., dem Kaufmann Hermann Seewald hier 1 Z., dem Arbeiter Franz Klose hier 1 Z., dem Rechtsanwalt und Notar Theodor Kallus hier 1 Z.

Eheschließungen: der Schuhmann Franz Langer in Hamburg mit Maria Franke hier.

Sterbefälle: die Rentiere Maria Winkler hier, 69 J., des Bierkutschers August Kunze hier Sohn Paul, 1 Stb., des Peizers Karl Bluske hier Sohn Kurt, 1 J. 2 Mon., die Rentenschneiderin Karoline Müller hier, 61 J., des Schuhmachermeisters Josef Galle hier Ehefrau, 66 J., der Dekorationsmaler Adolf Neugebauer hier, 31 J., der Flechtling Alfred Matzke hier, 1 J. 4 Mon.

Wölfsdorf, 3. September. (Eine Sedanfeier) beging am Mittwoch Nachmittag der hiesige Kriegerverein gemeinsam mit den Schülern und den Mitgliedern des Spielvereins, auf dem Spielplatz, den die Gemeinde zu Spielzwecken hergegeben. Der Ausmarsch erfolgte um 1 Uhr unter den Marschklängen einer Musikkapelle, an der Spitze die Schulljugend mit Fahnen und Schärpen, der Kriegerverein und der Spielverein aus den der Schule entwachsenen Töchtern und Söhnen der Beförderer bestehend. Am Spielplatz angekommen, wurden alsbald die nötigen Vorkehrungen zur Spieltätigkeit getroffen, die Grenzflächen und Mäntelungen ausgelegt, die verschiedenen und in ausreichender Zahl vorhandenen Spielgeräte herbeigebracht und es begann das Spiel, die Jugend unter Leitung des Herrn Lehrer Niedenau, die Mitglieder des Spielvereins unter sich. Der ganze Verlauf des Spiels befandete, daß Herr Lehrer Niedenau mit Eifer und Geschick das Spiel bei den Schülern und Erwachsenen pflegt, es gut versteht, Interesse für die gute Sache zu erwecken. Es wurden Bewegungsspiele, Valspiele aller Art, Fußball, Schlagball, Schleuderball, Tamburball, Korbball vorgelegt und es klappte schön. — Für die Knaben machte ein hoher Kletterbaum, oben mit Gefächern versehen, vielen Spaß, ebenso das Sachspiel. Angenehme Abwechslung bot der Jugend eine Lotterie, wo jedes Los gewann. — Daß es an den üblichen Wärschen und Semeln nicht fehlt, versteht sich von selbst. Schade, daß das Wetter nicht gütlich war, sehr kühl, windig und vielfach Regenschauer, aber trotzdem waren alle Teilnehmer bester Laune und wurde bis zum Einbrechen der Dunkelheit gespielt. Der Spielplatz war von Zuschauern gut besucht, nicht bloß von Wölfsdorfern, auch aus Reupusch und Lichtenberg und aus Grottkau waren Gäste da, welche mit stichlich großem Interesse dem Spiel zuschauten.

Waltfau, 3. September. (Guter Fang.) Die hiesige Polizei verhaftete am vorigen Montage einen jugendlichen galizischen Arbeiter, der raffinierter Spitzbube ist. Derselbe stahl aus dem Schuhwarengeschäft bei Kreisfamer vom Kadentische ein Paar seine Schuhe, die zum Verräter wurden, als er dieselben anlegte und darin einherfahrrte. Auf das Konto des frechen Verbrechers sind auch der Diebstahl eines Schirmes, einer silbernen Uhr und die Verurteilung einer Kadenasse zu legen. Der Bursche wurde hinter Schloß und Riegel gebracht. Er versuchte sogar aus seiner Zelle auszubrechen. Der Versuch wurde vereitelt.

Zabrze, 3. Septbr. (Betriebsbeschränkungen.) In der gestrigen Versammlung der Hirsch-Landwirtschaftlichen Gewerkschaft wurde mitgeteilt, daß auf Wismarhütte, Vorkriegs- und bei Hulschinsky in den Walzwerksbetrieben wöchentlich 1 bis 2 Schichten gefeiert würden. Im letzteren Betriebe seien neben der Einstellung von zwei Defen auch etwa 100 bis 130 Mann entlassen worden.

Zabrze, 3. September. (Das Spielen mit einem Revolver) nahm in der Wohnung des Buchhalters Theusner einen traurigen Ausgang. Ein dort zu Besuch weilender Schneidergeselle hantierte mit der Waffe, während ein 19 Jahre alter Sohn des Theusner zum Fenster hinausah. Wüßig entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Sohn in den Hinterkopf. Blut überströmte ihm ex zu Boden. Es besteht keine Aussicht, den Verstorbenen am Leben zu erhalten.

Waltfau, 3. September. (Unfall durch ein durchgegangenes Pferd.) Schmeres Unheil hat hier ein durchgegangenes Pferd angerichtet. Es war in einem Jagd-

wagen eingespannt, wurde auf der Rückfahrt in Schammermühlchen und zertrümmerte den Wagen in den Straßengraben. Hierbei verlor sich der Fahrer in den Straßengraben, doch schließlich nichts anderes übrig blieb, als es auszufrägen. Raum füllte sich aber das Tier frei, da sprang es auf und rannte davon. Aus den Katernen des 11/12. Kompanie war eben die 11. Kompanie ausgerückt. Ehe die letzten Mannschaften die Gefahr, welche ihnen durch das Pferd drohte, erkannt hatten, war dieses schon in die letzte Section hineingerannt, hatte vier Mann zu Boden gerissen und war selbst zu Falle gekommen. Schon im nächsten Augenblick sprang es wieder auf und trat den Einfährigen-Willigen Getreten Sonntag, den Sohn des Verstorbenen, rendanten Rechnungsrat Sonntag hier selbst, mit dem Fuß des Hinterfußes mit voller Wucht in die Stirne. Blut überströmte ihm die Verletzte liegen, die übrigen drei Gefährten konnten sich erheben. Sie hatten nur leichtere Kontusionen erlitten. Das Pferd war weitergerollt. Ein kleines Kind wurde von dem herumstreichenden Getriebe des Pferdes getroffen, zum Glück aber nur leicht verletzt. Wiederholt schon war das Pferd unterwegs gestürzt und hatte sich schwer verletzt. Beim Einbiegen in die Lange Straße kam es wieder zu Falle und zwar so schwer, daß es regungslos liegen blieb. Nach mehr denn einer halben Stunde erst gelang es, das Tier auf die Beine zu bringen, worauf es in den Stall seines Herrn abgeführt wurde. Der Einfährige Sonntag hat eine schwere Verletzung des Schädelknochens erlitten; sein Befinden ist ernst.

Wietow, 3. September. (Ein Pferdehandel.) Ein brauner Steppsohn trachte auf einer nicht mehr jungen, aber für den Pferdemarkt frisch aufgestellten Nollante langsam und behaglich seines Weges. Da begegnete ihm ein Wabler — ein Gastwirt, der gerade ein Pferd brauchte. Man trat in Verhandlungen und nach langem Hin und Her trat der Ziegner sein Köpfchen für 120 Mark an den Wirt ab mit der Klausel, daß dieser nach der Abgabe des für einen noch zu vereinbarenden Preis wieder zurücknahme. Freudestrahlend kam der Wirt mit Hof und Hof zu Hause an. Nun hatte er eine tüchtige Pflle bei der Feldarbeit. Aber erstens kommt es manchmal anders. . . und unser Wirt hat seine Rechnung ohne das Pferd gemacht. Dieses böse Pferd fiel am dritten Tage tot um! Der Herbergswirt schwor dem Ziegner Rache. In den nächsten Tagen war Pferdemarkt. Er ging hin, traf seinen Mann, erklärte ihm seine Arbeit sei beendet und ließ sich als Rückkaufsumme für das Pferd 60 Mark ausbahlen. Dann ließ er sein Stabstoch und rief dem Ziegner zu, er solle nur gleich einen Wagen mitbringen. — „Warum denn?“ — „Weil der Klepper inzwischen schon — freipiet ist!“ Sprach's und ließ ein geistreiches Gesicht hinter sich.

Wietow, 3. September. (Automobilunfall.) Gestern Abend stürzte bei der Preiskesschamer Senkung in einer sanften Kurve ein Auto, in dem Ingenieur Milbrer und drei geistliche Herren Platz genommen hatten, die zwei Meter hohe Chauffeebockung hinab und überschlug sich. Während hohe Insassen nur leichte Verletzungen davontrugen, erlitt ein Kaplan eine Gehirnerschütterung. Auch der Chauffeur wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unfall wird auf Versehen der Steuerung zurückgeführt.

Breslau, 3. September. (Eine Wirtschaftseinrichtung zusammengehoben.) In einem Hotel auf der Sandstraße diente vom Juni v. Jahres bis Juli d. Jahres eine Zimmerkammer, welche die Gelegenheitsbenutzer, um im Laufe der Zeit ihrem Brothorn eine vollständige Wirtschaftseinrichtung zu stellen. Sie hatte in der Wühlkammer ein Zimmer gemietet, das sie mit den gekochten Sachen ausstüßte. Sie hatte da ein Bettgestell, einen Tisch, 7 Stühle, 1 Kleiderhänger, 1 Nachtkästchen mit Marmorplatte, 1 paar Stiefelreiter, 2 Bordvorräte, vollständiges Wäschgerät, Leinwand und Bettvorleger, Tischtücher, Bettlaken, Servietten, Sandkühler, Nennen, Bettüberzüge, Gardinen, Vorhänge, verschiedene Gläser und Tabletten, die alle von Diebstählen herührten. Ein Tischler von derselben Straße, der ihr die Möbel abgeben mußte und dem sie angegeben hatte, die Sachen von dem Hotelwirt leihweise erhalten zu haben, fragte darüber im Hotel an, und so kam der Diebstahl ans Tageslicht. Die diebische Schloßherrin wurde am 28. v. Mts. in Haft genommen.

Breslau, 3. September. (Der Raubmord an dem Bierkutscher Quidde.) Der bekanntlich im Herbst vorigen Jahres auf Karlowitzer Terrain verübt wurde, dürfte nun endlich seine Sühne finden. Als die wahrscheinlichen Täter sind zwei Tischlergesellen aus Schmollisch bei Breslau, die zur Zeit der Mordtat bei einem Tischlermeister in Hundsbühl beschäftigt waren, ermittelt worden. Der 18jährige Hermann Strecker, der vor kurzem in Wietow bei Dblau in Arbeit stand, und der sich selbst als einen der Mörder bezeichnen haben soll, wurde verhaftet. Auf seine weiteren Aussagen hin wurde am Sonntag der 20jährige Alfred Kober in Haft genommen. Beide sind dem Breslauer Untersuchungsgefängnis zugeführt worden. (Schle. Volksztg.)

Striegau, 3. September. (Verschüttet und getötet) wurden in einer Sandgrube ein fünfjähriger Sohn und eine vierjährige Tochter des Steinarbeiters Vera. Als die beiden Kinder abends nicht nach Hause kamen, wurden sie vergeblich gesucht. Da andere Kinder mitteilten, die beiden Verunglückten spielend in der nahegelegenen Sandgrube gesehen zu haben, wurde dort nachgegraben, wobei die Kinder unter einer herabgebrochenen Sandmasse tot aufgefunden wurden.

Viegnitz, 3. September. (Christliche Kinder.) Auf dem Wochenmarkt am Dienstag zahlte ein Geschäftsmann einem anderen eine größere Geldsumme in Hundertmarktscheinen in die Hand. Ein plötzlicher Windstoß entführte hierbei dem Empfänger vier Stück davon hoch in die Höhe und im Nu waren diese nach der Frauenstraße hin verschwunden. Zwei davon wurden in der Nähe der Spoorstraße gefunden und von den Kindern dem sich meldenden Verkäufer zurückgegeben. Die anderen beiden erhielt er erst später zurück, sie waren bis in die Nähe der Mittelstraße auf dem großen Ring gelangt. Ein Fährlohn wurde von keinem der Kinder beansprucht.

Krummhübel, 3. September. (Abgeklärt.) Ein Tourist stürzte am Dienstag im Mähergrunde unterhalb der Miesenburg ab. Der Tod trat infolge des Absturzes sofort ein. Wie Augenzeugen berichten, soll der auf dem Kammende tosende heftige Sturm dem Verunglückten den Hut entrissen haben und bei dem Bemühen, denselben wiederzuerlangen, ist der Verunglückte in den Abgrund hinuntergestürzt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle zu Ansdorf gebracht.

Vermischtes.

Berlin, 3. September. Nach dem „Lokal-Anz.“ wurde in der Strafsache wegen des Verlebensstahls bei der Gräfin von Wartenleben der Haftentlassungsantrag der angeklagten Frau Steger von der Strafkammer abgelehnt. Die Verteidiger legten hiergegen Beschwerde beim Kammergericht ein.

—* (Im Spiel erhängt.) Ein elfjähriger Berliner Junge wollte seinen Schulkameraden auf dem Boden zeigen, wie das Erhängen gemacht wird. Er kniffte sich mit einer Beine an einem Dachbalken fest und seine Spielgefährten liefen vor Schrecken davon. Tod ward der arme Junge nach mehreren Stunden aufgefunden.

—* (Wach.) Es ist eine große Zeit in der wir leben und gäbe es heute einen Ulrich von Hutten, er würde wie vor 400 Jahren es hinauswerfen in die Welt: „Es ist eine Lust zu leben!“ Wohin wir blicken, finden wir die Merkmale höchsten Wissens und Könnens. Und noch immer weiter geht das Streben der Vervollkommenung, durch alle Volkstufen und alle Berufe. Warum soll das Wachstumsvermögen zurückbleiben? Es bringt jetzt einen Handelsartikel auf den Markt, dessen Wert an sich und als Ansporn zu weiteren Erfindungen zunächst noch gar nicht übersehen werden kann. Es ist das ein Vorwachsen aus emalliertem Blech! Der geniale Erfinder lebt in Werben a. Ruhr und das Gebrauchsmuster ist laut Bekanntmachung des Kaiserlichen Patentamtes in Klasse 3 eingetragen. Welche Perspektiven eröffnen sich! Weder der Salonmöbel noch der Oberbekleidung braucht ferner um seinen früher so leicht durchgeführten und zertrümmerten Hembdosen bange zu sein. Eine ungeachtete Maßregelnung wird die Männerwelt überall und allezeit zur Schau tragen, denn selbst das Straßenreinigungssort kann bei Regenwetter im offenen Mod mit weißem Aufen erscheinen, weil ein nasser Schwamm jedes unansehnliche Schmutz entfernt. Was gibt es Schöneres und Besseres für unsere Köpfe! Hierst den Augenschuß und dann, wo heute freibühnenhaftig Zufußtritt so beliebt ist, kommen die alten aufgeschlagenen Uniformen wieder zu Ehren und man spart sogar die Wäsche, weil das Wäschebündel nie zerlegt! Ja, braucht man denn noch Pelze gegen die Kälte und Kaltezeiten gegen die Wärme? Jetzt damit! Einfach dem Vorwachsen eine Maßwand geben und warmes reg. kaltes Wasser hineinleiten — voilà tout! Und wie werden sich erst alle Junggehehen und viele Ehefrauen freuen! Es gibt keine ausgereiften Anschläger mehr, Wärschen und Platten sind nicht mehr nötig! Hierbei bleibt man natürlich nicht stehen. Sofort kommt auf den Markt der Wäschebündel, mit Schärnier im Gesicht, vorn mit einer einzurollenden Wäschebündel, oder mit einem Vorhängeschloß annütig geschlossen! Aber weiter, immer weiter! Daß die Märschen vulgo Knäuelchen aus Blech fabriziert werden, ist klar, aber auch der Zylinder muß daran glauben — ein Stück Denroth genügt ja schon! Was wird man sagen „Der Gut steht ihm, wie aus dem Kopf gewachsen!“ Weiter noch! Verzicht unsere Herrenkleidung nicht auf dem Hofscheit? Steht nicht schon jedes Glied unseres Körpers in einem Hofscheit, und schließlich der Stumpf nicht auch? Was hindert, diese Hofscheitstücke von verschiedener Länge und Durchmesser aus Blech zu machen! Unverwundlich, einbruchsfest, feuerfest wäre dann unsere Kleidung, witzig, ein Ziel, aufs innigste zu wünschen! Blech muß das Kostüm der deutschen Nation werden, dem Blech gehört die Zukunft! Ein Abomment des Berliner Tageblattes erzählt hierzu folgendes: Ich trug bereits im Jahre 1895 eine Straßentrage aus Blech, dessen täuschend nachgeahmte Leinwandstruktur durch Naturdruck hergestellt war; nachdem der blecherne Hemdtrager bereits längere Zeit an meinem Halse sein Integrität gewahrt hatte, brach mir seines Tages auf der Wiese eine Art von Schärnier an meinem Wäschebündel entzwei, das zum Festhalten des vorderen Knöpfes angebracht war; bei meiner Ankunft in Frankfurt am Main begab ich mich in einen Kleiderladen und stellte an den Meister die Frage, ob er mir nicht einen zerbrochenen blecherne Hemdtrager lösen wollte! Der witzige Blechschmied sagte: „Ob ich nach Hemdträger löse kann? Aber natürlich! Des ist überhaupt mein Spezialität!“ Als ich ihm aber mein Korpusblett übergab, brach der Klempner nach genauer Beschichtigung in ein unbändiges Lachen aus und sagte: „Wer wird so alt, wie e doppelte Kuh und lernt halt noch immer was Neues dazu!“ Durch Hämmer und Bösen brachte er mir dann auch tatsächlich meinen Hemdtrager wieder in Ordnung. Wäscheblech ist also nichts Neues; neu wären höchstens Unterhosen aus Blechblech mit Heizung und Lüftung (samt Werkzeugkasten zum An- und Ausziehen!)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

GRITZNER

das
unüber-
troffene
Fabrikat
der
ganzen Welt.

preiswert
und
im Gebrauch
am
billigsten.

werden
in
allen
Systemen
fabriziert.

NÄHMASCHINEN

Grosses Lager bei Alfred George.
Spezial-Geschäft für Nähmaschinen, Fahrräder,
Motorfahrzeuge.

Reparaturen sofort und billigst.



Lotterie-Anzeige.

Die Erneuerung der Lose und
Empfangnahme der Freilose 3.
Klasse 219. Lotterie muß bis
5. d. Mts., abends 8 Uhr,
erfolgt sein.

Wandrey,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Slavierstimmer

eingetroffen. Gefl. Bestellungen
übern. Exped. d. M. u. Hotel
„zu den 3 Kronen“.

J. Paschke, Leobischütz.

Jugend

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rofiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint. Alles dies
erzeugt die echte

Stedenpferd-

Bilienmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei C. Haase, Medizinal-
Drogerie und Fr. Marmätzschke.



Nur
mit

Kaiser-Otto



erzielen Sie eine
herrliche
Tasse Kaffee!

Alleiniger Fabrikant:
Joh. Gottl. Hauswaldt,
Leobischütz.

Vorstellung

zum Besten einer Beppelin-Spende
veranstaltet vom Spielverein Grottkau

Sonntag den 13. September 1908, im Biergarten.

Beginn: Punkt 7 1/2 Uhr abends.

Näheres durch die Plakate.

Eintrittsgeld: Im Vorverkauf (Neugebauer's
Buchhandlung): Nummerierter Platz 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pfg.,
Stehplatz 50 Pfg. An der Kasse: Nummerierter Platz 1,50 Mk.,
1. Platz 1,00 Mk., Stehplatz 60 Pfg.

Die Hauptprobe

findet Freitag den 11. September, 7 Uhr abends,
im Biergarten statt. Eintritt pro Person 20 Pfg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was
mir von jahrelangen, qualvollen
Magen- und Verdauungsbe-
schwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin,
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Teich's

Musikalische
20 Pfg.-Bibliothek

vorrätig in

E. Neugebauer's
Buchhandlung.

Schützenhaus.

Sonntag d. 6. September cr.
von abends 6 Uhr an:

Eisbein-Essen.

Es ladet freundlichst ein
Albrecht.

Altgrottkau.

Dienstag den 8. Septbr. cr.:

Großes Schweinefleisch



nachm. Wellfleisch,
abends:

Wurst-Abendbrot.

Es ladet freundlichst ein
Kubon, Gastwirt.

E. Neugebauer's Buchhandlung

empfiehlt ihren

Journal-Lesezirkel

einer gefl. Beachtung.

Die Journale werden jeden Dienstag frei zugestellt und
wieder abgeholt.

Der Journal-Lesezirkel enthält folgende Journale:

- | | |
|---|----------------------------|
| 1. Bazar | 8. Gegenwart |
| 2. Daheim | 9. Leipz. Illustr. Zeitung |
| 3. Deutscher Hausschatz | 10. Moderne Kunst |
| 4. Deutsche Romanzeitung | 11. Romanbibliothek |
| 5. Fliegende Blätter | 12. Universum |
| 6. Für alle Welt | 13. Ueber Land und Meer |
| 7. Gartenlaube | 14. Zur guten Stunde |
| 15. Humoristische Blätter von Lothar Meggendorfer | |
| 16. Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen. | |

Abonnements können jederzeit begonnen werden.

In meinem neuerbauten
Hinterhause sind am 1. Oktbr.
1908 zu beziehen der

1. und 2. Stock,
bestehend aus 3 Stuben mit
Zubehör.

Jos. Wilke, Ring 6.

In meiner an der Promenade
belegenen Villa ist die

Parterre-Wohnung

7 Zimmer nebst Zubehör, evtl.
mit Pferdestall, zu vermieten u.
vom 1. Oktober ab zu beziehen.

Referendar von Garnier,
Dreslau 1, Leisingstr. 14 pt.

Der heutigen Nummer
der Zeitung liegt ein Prospekt
von G. Berude, Krieg,
Kiehlstr. 11, bei, auf welchen
wir hiermit aufmerksam machen.

Zu vermieten:

Ring Nr. 45

(Mittelhaus)

1 Kiehlstr. Stube u. Küche,

1 Kiehlstr. Stube u. Küche,

zum 1. Oktober zu beziehen.

Junkernstr. 13a

2. Stock 1 Stube;

balb zu beziehen.

Max Anders.

per 1. Oktober zu vermieten.
L. Löwy, Reiffstr. 137.

Markt-Preise.

Grottkau, den 3. Septbr. 1908.

Weizen	100 kg	20,60	20,30	19,60
Roggen	"	17,40	17,20	17,00
Gerste	"	18,00	17,00	15,60
Hafer	"	14,60	14,40	14,00
Erbsen	"	26,00	25,00	24,00
Bohnen	"	—	—	—
Linsen	"	—	—	—
Kartoffeln	"	5,20	4,80	4,40
Richtstroh	"	5,60	5,20	4,80
Krummstroh	"	4,80	4,40	4,20
Heu	100 kg	7,60	7,00	6,40
Rindfleisch von				
der Keule 1 kg		1,60	—	1,40
Schmalz	"	1,40	—	1,40
Schweinefleisch	"	1,60	—	1,40
Gammelisch	"	1,60	—	1,40
Eier	"	2,00	1,90	1,80
Butter	"	2,20	2,10	2,00
60 Stück Eier	"	3,00	2,90	2,80

Mit einer Beilage.

Schöne, helle
Parterre-Wohnung